

Grenze am Grünen Band



Grenzen im Wandel – St. Anna & die slowenische Nachbarschaft

Während des Kalten Krieges war die Grenze der Südsteiermark zum blockfreien Jugoslawien nicht vollständig abgeriegelt. Statt einer unüberwindbaren Barriere verlief hier eine „grüne Grenze“. Dennoch waren Handel und Mobilität eingeschränkt, Kontrollen und Beschränkungen beim Grenzübertritt prägten das tägliche Leben der Menschen auf beiden Seiten.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs Ende der 1980er Jahre, der Unabhängigkeit Sloweniens und dem EU-Beitritt beider Länder änderte sich vieles: Lokale Übergänge wie in Sigheldorf oder Gornja Radgona wurden wieder eröffnet und erleichterten den Austausch zwischen den Nachbarn. Die Region um St. Anna und Rogašovci profitierte von der Öffnung – nicht nur wirtschaftlich, sondern auch durch die Wiedererweckung gemeinsamer kultureller Wurzeln. Heute ist das Gebiet Teil des Grünen Bandes, das Natur und Menschen verbindet und die besondere Geschichte dieses Landstrichs bewahrt

Lebensraum St. Anna – Natur ohne Grenzen

Die Marktgemeinde mit knapp 2.400 Einwohnern liegt in der Südoststeiermark nahe dem Dreiländereck Slowenien–Ungarn–Österreich. Das Gebiet ist kleinstrukturiert und geprägt von Hügeln, Trockenrasen sowie Obst- und Weinkulturen. Große Bereiche südlich von St. Anna sind Teil des europäischen Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000. Auf den artenreichen Wald- und Wiesenflächen finden seltene und gefährdete Tiere einen Lebensraum – etwa die Wantschrecke (die größte Heuschrecke Mitteleuropas), die bunte Smaragdeidechse oder der rotbeinige Erdbockkäfer. Auf den Trockenrasen lebt der seltene Wiesenknopf-Ameisenbläuling, und auch der Rotmilan kreist über den Feldern.

In solchen Gebieten haben sich außerdem Pflanzen wie die Pannonische Kratzdistel, der Pyrenäen-Milchstern oder das Schmalblatt-Lungenkraut erhalten. Auch das Kleine Knabenkraut, das Helm-Knabenkraut und die Schopf-Traubenhyazinthe kommen hier noch vor. Das wertvolle Zusammenspiel aus Kultur- und Naturlandschaft ist europaweit bedeutend.

Das Flüsschen Kutschenitza (Kučnica), ein Grabenlandbach, bildet die Grenze zu Slowenien und entspringt unweit von St. Anna.

Gemeinsam für die Natur – Der Naturschutzbund in St. Anna

Die Hügel des Thermen- und Vulkanlands und ihre Weingärten haben auch touristisch eine hohe Bedeutung. Die Landwirtschaft ist kleinstrukturiert. Viele Flächen sind nur als Wiesen nutzbar, deren Bewirtschaftung ökonomisch oft uninteressant geworden ist. Doch gerade solche Gebiete haben großes Naturpotenzial: Wiesensalbei, Steinnelken und Narzissen sieht man hier noch häufig; entlang von Bächen blühen Iris und Großes Mädesüß.

Um diese vielfältige Kulturlandschaft zu erhalten, kauft und betreut der Naturschutzbund Trockenrasen, Streuobstwiesen, Auenwiesen und Erlenbruchwälder. Mehr als 30 blütenreiche Wiesenparzellen werden mit Hilfe lokaler Landwirte nachhaltig gepflegt – ohne jegliche Düngung, mit möglichst schonender Heumahd und dem Belassen von Mahdrefugien. Zusätzlich bereichern Hecken, Trockenmauern, Biotopholz und Laichgewässer als Trittsteinbiotope das Gebiet. Führungen und Informationstafeln sensibilisieren für die Erhaltung des besonderen Naturraums als gemeinsames Erbe.

Das Grüne Band Europa

Sie zählen zu den raren positiven Hinterlassenschaften des Kalten Kriegs: Weitgehend ungestörte Lebensräume am Eisernen Vorhang – Rückzugsgebiete und Wanderkorridore für Tiere und Pflanzen. Mehr als 1.000 Schutzgebiete dieses „Rückgrats der Biodiversität“ liegen in den 24 Anrainerstaaten: Nationalparks, Naturparks, Biosphärenreservate. Man findet sie in allen biogeographischen Regionen am 12.500 km langen Grünen Band, von der Arktis bis zum Schwarzen Meer.

Die Initiative Grünes Band Europa widmet sich seit 2004 nicht nur der Erhaltung dieser wertvollen Ökosysteme: Ein Netzwerk aus Umweltministerien, Naturschutzorganisationen und Schutzgebietsverwaltungen bindet im Sinne einer nachhaltigen, grenzüberschreitenden Regionalentwicklung viele lokale Partner in seine Aktivitäten ein.

Mit der Erklärung von Illmitz, 2019 unterzeichnet von allen fünf Bundesländern, die Anteil am Grünen Band haben, bekamen 151 Gemeinden einen besonderen Auftrag: Nämlich dieses Grüne Band als wertvollen Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen zu erhalten.